

Friedrich Hölderlin

Nachtgesänge

Chiron

Wo bist du, Nachdenkliches! das immer muß  
Zur Seite gehn, zu Zeiten, wo bist du, Licht?  
Wohl ist das Herz wach, doch mir zürnt, mich  
Hemmt die erstaunende Nacht nun immer.

Sonst nämlich folgt' ich Kräutern des Walds und lauscht'  
Ein waiches Wild am Hügel; und nie umsonst.  
Nie täuschten, auch nicht einmal deine  
Vögel; denn allzubereit fast kamst du,

So Füllen oder Garten dir labend ward,  
Ratschlagend, Herzens wegen; wo bist du, Licht?  
Das Herz ist wieder wach, doch herzlos  
Zieht die gewaltige Nacht mich immer.

Ich wars wohl. Und von Krokus und Thymian  
Und Korn gab mir die Erde den ersten Straus.  
Und bei der Sterne Kühle lernt' ich,  
Aber das Nennbare nur. Und bei mir

Das wilde Feld entzaubernd, das traur'ge, zog  
Der Halbgott, Zevs Knecht, ein, der gerade Mann;  
Nun siz' ich still allein, von einer  
Stunde zur anderen, und Gestalten

Aus frischer Erd' und Wolken der Liebe schafft,  
Weil Gift ist zwischen uns, mein Gedanke nun;  
Und ferne lausch' ich hin, ob nicht ein  
Freundlicher Retter vielleicht mir komme.

Dann hör' ich oft den Wagen des Donnerers  
Am Mittag, wenn er naht, der bekannteste,  
Wenn ihm das Haus bebt und der Boden  
Reiniget sich, und die Quaal Echo wird.

Den Retter hör' ich dann in der Nacht, ich hör'  
Ihn tödtend, den Befreier, und drunten voll  
Von üpp'gem Kraut, als in Gesichtern,  
Schau ich die Erd', ein gewaltig Feuer;

Die Tage aber wechseln, wenn einer dann  
Zusiehet denen, lieblich und bös', ein Schmerz,  
Wenn einer zweigestalt ist, und es  
Kennet kein einziger nicht das Beste;

Das aber ist der Stachel des Gottes; nie  
Kann einer lieben göttliches Unrecht sonst.  
Einheimisch aber ist der Gott dann  
Angesichts da, und die Erd' ist anders.

Tag! Tag! Nun wieder athmet ihr recht; nun trinkt,  
Ihr meiner Bäche Weiden! ein Augenlicht,  
Und rechte Stapfen gehn, und als ein  
Herrscher, mit Sporen, und bei dir selber

Örtlich, Irrstern des Tages, erscheinst du,  
Du auch, o Erde, friedliche Wieg', und du,  
Haus meiner Väter, die unstädtisch  
Sind, in den Wolken des Wilds, gegangen.

Nimm nun ein Roß, und harnische dich und nimm  
Den leichten Speer, o Knabe! Die Wahrsagung  
Zerreißt nicht, und umsonst nicht wartet,  
Bis sie erscheint, Herakles Rückkehr.

## Tränen

Himmlische Liebe! zärtliche! wenn ich dein  
 Vergäße, wenn ich, o ihr geschicklichen,  
 Ihr feurgen, die voll Asche sind und  
 Wüst und vereinsamet ohnedies schon,

Ihr lieben Inseln, Augen der Wunderwelt!  
 Ihr nämlich geht nun einzig allein mich an,  
 Ihr Ufer, wo die abgöttische  
 Büßet, doch Himmlischen nur, die Liebe.

Denn allzudankbar haben die Heiligen  
 Gedienet dort in Tagen der Schönheit und  
 Die zornigen Helden; und viel Bäume  
 Sind, und die Städte daselbst gestanden,

Sichtbar, gleich einem sinnigen Mann; itzt sind  
 Die Helden tot, die Inseln der Liebe sind  
 Entstellt fast. So muß übervorteilt,  
 Albern doch überall sein die Liebe.

Ihr weichen Tränen, löschet das Augenlicht  
 Mir aber nicht ganz aus; ein Gedächtnis doch,  
 Damit ich edel sterbe, laßt ihr  
 Trügrischen, Diebischen, mir nachleben.

## An die Hoffnung

O Hoffnung! holde! gütiggeschäftige!  
 Die du das Haus der Trauernden nicht verschmähst,  
 Und gerne dienend, Edle! zwischen  
 Sterblichen waltest und Himmelsmächten,

Wo bist du? wenig lebt ich; doch atmet kalt  
 Mein Abend schon. Und stille, den Schatten gleich,  
 Bin ich schon hier; und schon gesanglos  
 Schlummert das schauernde Herz im Busen.

Im grünen Tale, dort, wo der frische Quell  
 Vom Berge täglich rauscht, und die liebliche  
 Zeitlose mir am Herbsttag aufblüht,  
 Dort, in der Stille, du Holde, will ich

Dich suchen, oder wenn in der Mitternacht  
 Das unsichtbare Leben im Haine wallt,  
 Und über mir die immerfrohen  
 Blumen, die blühenden Sterne, glänzen,

O du des Aethers Tochter! erscheine dann  
 Aus deines Vaters Gärten, und darfst du nicht,  
 Ein Geist der Erde, kommen, schröck, o  
 Schröcke mit anderem nur das Herz mir.

## Vulkan

Jetzt komm und hülle, freundlicher Feuergeist,  
Den zarten Sinn der Frauen in Wolken ein,  
In goldne Träum und schütze sie, die  
Blühende Ruhe der Immerguten.

Dem Manne laß sein Sinnen, und sein Geschäft,  
Und seiner Kerze Schein, und den künftgen Tag  
Gefallen, laß des Unmuts ihm, der  
Häßlichen Sorge zu viel nicht werden,

Wenn jetzt der immerzürnende Boreas,  
Mein Erbfeind, über Nacht mit dem Frost das Land  
Befällt, und spät, zur Schlummerstunde,  
Spottend der Menschen, sein schrecklich Lied singt,

Und unsrer Städte Mauren und unsern Zaun,  
Den fleißig wir gesetzt, und den stillen Hain  
Zerreißt, und selber im Gesang die  
Seele mir störet, der Allverderber,

Und rastlos tobend über den sanften Strom  
Sein schwarz Gewölk ausschüttet, daß weit umher  
Das Tal gärt, und, wie fallend Laub, vom  
Berstenden Hügel herab der Fels fällt.

Wohl frömmer ist, denn andre Lebendige,  
Der Mensch; doch zürnt es draußen, gehöret der  
Auch eigner sich, und sinnt und ruht in  
Sicherer Hütte, der Freigeborne.

Und immer wohnt der freundlichen Genien  
Noch Einer gerne segnend mit ihm, und wenn  
Sie zürnten all, die ungelehrgen  
Geniuskräfte, doch liebt die Liebe.

## Blödigkeit

Sind denn dir nicht bekannt viele Lebendigen?  
Geht auf Wahrem dein Fuß nicht, wie auf Teppichen?  
Drum, mein Genius! tritt nur  
Bar ins Leben, und Sorge nicht!

Was geschiehet, es sei alles gelegen dir!  
Sei zur Freude gereimt, oder was könnte denn  
Dich beleidigen, Herz, was  
Da begegnen, wohin du sollst?

Denn, seit Himmlischen gleich Menschen, ein einsam Wild,  
Und die Himmlischen selbst führet, der Einkehr zu,  
Der Gesang und der Fürsten  
Chor, nach Arten, so waren auch

Wir, die Zungen des Volks, gerne bei Lebenden,  
Wo sich vieles gesellt, freudig und jedem gleich,  
Jedem offen, so ist ja  
Unser Vater, des Himmels Gott,

Der den denkenden Tag Armen und Reichen gönnt,  
Der, zur Wende der Zeit, uns die Entschlafenden  
Aufgerichtet an goldnen  
Gängelbanden, wie Kinder, hält.

Gut auch sind und geschickt einem zu etwas wir,  
Wenn wir kommen, mit Kunst, und von den Himmlischen  
Einen bringen. Doch selber  
Bringen schickliche Hände wir.

## Ganymed

Was schläfst du, Bergsohn, liegest in Unmut, schief,  
 Und frierst am kahlen Ufer, Gedultiger!  
 Denkst nicht der Gnade du, wenns an den  
 Tischen die Himmlischen sonst gedürstet?

Kennst drunten du vom Vater die Boten nicht,  
 Nicht in der Kluft der Lüfte geschärfter Ziel?  
 Trifft nicht das Wort dich, das voll alten  
 Geists ein gewanderter Mann dir sendet?

Schon tönests aber ihm in der Brust. Tief quillts,  
 Wie damals, als hoch oben im Fels er schlief,  
 Ihm auf. Im Zorne reinigt aber  
 Sich der Gefesselte nun, nun eilt er,

Der Linkische; der spottet der Schlacken nun,  
 Und nimmt und bricht und wirft die Zerbrochenen  
 Zorntrunken, spielend, dort und da zum  
 Schauenden Ufer und bei des Fremdlings

Besondrer Stimme stehen die Herden auf,  
 Es regen sich die Wälder, es hört tief Land  
 Den Stromgeist fern, und schauernd regt im  
 Nabel der Erde der Geist sich wieder.

Der Frühling kömmt. Und jedes, in seiner Art,  
 Blüht. Der ist aber ferne; nicht mehr dabei.  
 Irr ging er nun; denn allzugut sind  
 Genien; himmlisch Gespräch ist sein nun.

## Hälfte des Lebens

Mit gelben Birnen hängest  
 Und voll mit wilden Rosen  
 Das Land in den See,  
 Ihr holden Schwäne,  
 Und trunken von Küssen  
 Tunkt ihr das Haupt  
 Ins heilignüchterne Wasser.

Weh mir, wo nehm ich, wenn  
 Es Winter ist, die Blumen, und wo  
 Den Sonnenschein,  
 Und Schatten der Erde?  
 Die Mauern stehn  
 Sprachlos und kalt, im Winde  
 Klirren die Fahnen.

## Lebensalter

Ihr Städte des Euphrats!  
 Ihr Gassen von Palmyra!  
 Ihr Säulenwälder in der Ebne der Wüste,  
 Was seid ihr?  
 Euch hat die Kronen,  
 Dieweil ihr über die Grenze  
 Der Othmenden seid gegangen,  
 Von Himmlischen der Rauchdampf und  
 Hinweg das Feuer genommen;  
 Jetzt aber sitz ich unter Wolken (deren  
 Ein jedes eine Ruh hat eigen) unter  
 Wohleingerichteten Eichen, auf  
 Der Heide des Rehs, und fremd  
 Erscheinen und gestorben mir  
 Der Seligen Geister.

## Der Winkel von Hardt

Hinunter sinket der Wald,  
 Und Knospen ähnlich, hängen  
 Einwärts die Blätter, denen  
 Blüht unten auf ein Grund,  
 Nicht gar unmündig  
 Da nämlich ist Ulrich  
 Gegangen; oft sinnt, über den Fußtritt,  
 Ein groß Schicksal  
 Bereit, an übrigem Orte.